

## Predigt zu 1. Mose 32, 23 – 32

### Festhalten an Gott, auch wenn alles dagegen spricht?

Von Stephan Braun, gehalten an Quasimodogeniti 2023

*In Jesu Namen! Amen*

#### **Jakobs Kampf am Jabbok**

<sup>23</sup>In derselben Nacht stand Jakob auf. Er weckte seine beiden Frauen, die beiden Mägde und seine elf Söhne. Denn er wollte den Jabbok an einer flachen Stelle überqueren.<sup>24</sup>Zuerst ließ er die Frauen und Kinder den Fluss überqueren. Dann brachte er sein Hab und Gut hinüber.<sup>25</sup>Er selbst blieb allein zurück. Plötzlich war da jemand, der bis zum Morgengrauen mit ihm kämpfte.<sup>26</sup>Aber er sah, dass er Jakob nicht besiegen konnte. Da packte er Jakob am Hüftgelenk, sodass es beim Ringen ausgerenkt wurde.<sup>27</sup>Dabei sagte er: »Lass mich los! Denn der Tag bricht an.« Jakob entgegnete: »Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.«<sup>28</sup>Der andere fragte Jakob: »Wie heißt du?« Er antwortete: »Jakob.«<sup>29</sup>Da sagte der andere: »Von nun an sollst du nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, ›Gotteskämpfer‹. Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist Sieger geblieben.«<sup>30</sup>Jakob bat: »Sag mir doch deinen Namen!« Er erwiderte: »Wozu fragst du noch nach meinem Namen?« Und er segnete ihn dort.

<sup>31</sup>Jakob nannte den Ort Penuel, das heißt: Angesicht Gottes. Denn er sagte: »Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin am Leben geblieben.«<sup>32</sup>Als Jakob Penuel verließ, ging gerade die Sonne auf. Er hinkte wegen seiner verrenkten Hüfte.

Liebe Gemeinde,

#### **1. Eine irre Vorstellung**

was für eine Geschichte, Jakob ringt, kämpft mit Gott. Verrückt oder?

*Wie kann denn ein Mensch mit Gott kämpfen?* fragt man sich da.

Man müsste doch sagen „Also Jakob, lass es sein, das ist aussichtslos. Gib auf, da hast du ohnehin keine Chance!“

Mit Gott kämpfen ...

Wir würden vielleicht sagen „Mit Gott hadern“ und das, glaube ich, kennen wir sehr wohl. Wir hadern mit Gott, wenn wir in eine aussichtslose Lage geraten. Dann ist auch immer unser Glaube - unser Vertrauen in Gott hinterfragt.

Oder wenn Gott nicht so handelt, wie wir es von ihm erwarten: unsere Karrierepläne nicht aufgehen, man nicht wieder Gesund wird, der angestrebte

Schulabschluss in Frage steht oder die Beziehung zerbricht. Ich kann nachvollziehen, dass man dann mit Gott hadert.

Wenn wir da ins Leben von Jakob schauen, finden wir viele Gründe warum er hadern könnte. Allerdings gibt es da vielmehr Gründe warum er mit sich selbst hadern müsste.

## 2. Jakob war mehr als nur ein Cleverle

Jakob hatte es schon faustdick hinter den Ohren.

Ich weiß, dass die Menschen hier im Ländle eine gewisse Sympathie für Leute haben, die mit schlauem Agieren zum Erfolg kommen. Vor allem wenn es dann noch Landsleute sind, nennt man sie liebevoll *Cleverle*. In einer Bibelarbeit im Heilbronner Raum hörte ich mal jemanden über Jakob´s Lebenswandel urteilen: „Ha der hatt´s halt a weng´le übertriebe“. Also, Jakob war schon mehr als ein *Cleverle*.

Doch die Ausgangssituation war schon eine besondere. Jakob kam als Zwilling mit seinem Bruder Esau auf die Welt. Bereits unter der Geburt hängte er sich an dessen Verse, so als ob er eigentlich der Erste sein wollte. Das brachte ihn auch den Namen *Fersenthaler* ein.

Zur Zeit des Alten Testaments hieß es: Der Erstgeborene bekommt den Segen des Vaters. Doch er, Jakob war der Zweite. Und so war klipp und klar - sein Bruder Esau bekommt den Segen.

Ich stelle mir vor, dass Jakob das wieder und wieder beschäftigt hat: »Und was ist mit mir? Woher bekomme ich den Segen?« Er fühlte sich zurückgesetzt, an zweiter Stelle. Auf diese Weise bekam *Segen* einen schalen Beigeschmack für Jakob. *Bin ich denn weniger wert?* Diese Frage bohrt, nagt in seinem Inneren. Und er entwickelt eine Gier nach Segen. Auf einmal wird aus *Segen – Erfolg*.

Und Jakob war bereit für den Erfolg alles zu tun.

Sein Name hatte auch noch eine zweite Bedeutung: der Hinterlistige. Das war er auch. Gleich auf zweierlei Weise erschleicht er sich den vermeintlichen Segen: Mit einem Linsengericht nutzte er eine akute Hungersnot seines Bruders aus und ergaunert sich dessen Erstgeburtsrecht.

Später zog er seinem, bereits im Sterben liegenden und mittlerweile erblindeten Vater über den Tisch und heimste sich dessen Segen ein. Das

waren keine Bagatellen. Jakob war bereit für den Erfolg über Leichen zu gehen!

Mal ehrlich: *Was können wir von so einem Typen überhaupt lernen? Wollen wir von Jakob überhaupt etwas lernen?* Als Esau von dem Betrug erfuhr, schwor er blutige Rache. Jakob musste fliehen. Nach einem langen Weg fand er Unterschlupf, Arbeit und schließlich auch die Liebe seines Lebens bei seinem Onkel Laban.

Nun, nach zwanzig Jahren geht es also wieder nach Hause. Er hat alles, was man sich denken kann. Mit Kalkül und Schlauheit war er äußerst erfolgreich. Immer aus dem Gefühl heraus, alles aus eigener Kraft erreichen zu müssen, und dem Drang, vorne dran zu sein, nicht zu den Verlierern zu gehören. Riesige Herden von Schafen, Ziegen, Eseln und Kamelen nennt er sein Eigen. Mit seinen Frauen Rahel und Lea und deren Mägden hat er dreizehn Kinder. Was will er mehr? „Der hat es doch geschafft! Ausgesorgt“ Doch ist schon gesegnet, wer erfolgreich ist? Zurecht bekommt Jakob daran Zweifel. Denn sein Betrug geht Jakob nach. Die Schuld belastet ihn. Er kann sie nicht abschütteln. Sie hängt an ihm, Schritt für Schritt. Unmittelbar vor unserem Predigttext erfahren wir, dass die Sorgen Jakobs immer größer werden.

Wie wird ihn sein Bruder Esau wohl daheim empfangen? Wird er ihn bekämpfen, ihn demütigen oder gar töten? Er schickt Boten voraus, um zu sehen wie die Lage ist. Sie kommen zurück und berichten: „Wir sind bei deinem Bruder Esau gewesen. Er zieht dir schon entgegen und hat 400 Mann bei sich“. Jakob ist entsetzt und pure Angst erfasst ihn. Was für eine erschütternde Nachricht. Was tun? Wie soll er sich auf die Begegnung mit seinem Bruder vorbereiten? Da kommt die Schlauheit, die Gerissenheit wieder bei Jakob durch. Er teilt sein Lager in zwei Hälften. Sorgfältig wägt er alles Mögliche ab. Wenn Esau das eine Lager überfällt, bleibt ihm zumindest noch die andere Hälfte seines Besitzes. Und Jakob überlegt sich, wie er Esau mit Geschenken besänftigen kann. Doch egal was er sich auch ausdenkt, es reicht alles nicht, um sich zu beruhigen und die Angst in den Griff zu bekommen.

### **3. Der Wendepunkt**

Verzweifelt ruft Jakob schließlich zu Gott: „Herr ich verdiene all die Liebe und Treue nicht, die du deinem Knecht erwiesen hast. Ich hatte nur einen Wanderstab, als ich den Jordan überquerte. Jetzt komme ich mit zwei Lagern zurück.<sup>12</sup> Rette mich doch vor meinem Bruder, rette mich aus der Hand Esaus!

Ich habe Angst, dass er kommt und mich erschlägt –und ebenso die Mutter mit ihren Kindern.<sup>13</sup>Du selbst hast mir doch gesagt: ›Ich Sorge ganz gewiss dafür, dass es dir gut geht. Ich lasse deine Nachkommen so unzählbar werden wie die Sandkörner am Meeresstrand.«

Jakob erkennt sein ganzes Dilemma. Er erkennt, dass Segen etwas anderes ist als Erfolg, nachdem er so gierte. Ja, Gott war freundlich und hat ihm mit allem versorgt in all den Jahren. Doch mit Gott und seinem Bruder und letztlich mit sich selbst ist er unversöhnt.

Versöhnt zu leben, was wäre das für ein Leben. Jakob muss sich eingestehen, dass er dieses Ziel absolut verfehlt hat. Hier am Jabbok ist Jakob am Ende.

Hier am Jabbok beginnt Gott neu mit ihm. Aber wie?! Es kommt zu besagtem Kampf. Plötzlich, ohne jede Vorwarnung überfällt ihn – Ja, wer? – Esau? Oder seine eigene Vergangenheit, seine Schuld? Jakob weiß es selbst nicht und auch wir werden zunächst im Ungewissen gelassen.

Jakob kämpft. Mit all seiner Kraft. Er lässt sich nichts gefallen. Verbissen ringen sie miteinander. Es geht hart zur Sache. Aber für Jakob ist Aufgeben keine Möglichkeit, selbst dann nicht, als ein Schlag des anderen schmerzhaft seine Hüfte trifft und ihn fast bewegungsunfähig macht.

Er ahnt, dass er mit keinem Menschen kämpft. Es geht um Leben und Tod. Ist es Gott, der mit ihm kämpft? Warum greift ihn Gott an? Ich frage mich: Wir machen immer wieder solche tiefen existentiellen Erfahrungen. Diese Seite Gottes ist uns oft unbegreiflich, ja verborgen. Doch sie gehört dazu. Wir finden diese Erfahrungen auch sonst in der Bibel. Sie hält da nichts zurück.

Wir finden sie bei Abraham mit seinem Sohn Isaak, bei Hiob und auch bei Jesus, als er im Garten Gethsemane im Gebet mit sich ringt. Fremd und erschreckend erscheint uns Gott dann. Er mutet Menschen auch leidvolle Erfahrungen zu. Und Glaubende aller Generationen ringen mit Gott im Gebet, mit Zweifeln, mit Tränen, mit all ihrer Kraft. Und ihr Kampf hinterlässt Spuren.

Aufgeben? Jakob gibt nicht auf. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ ruft er seinem Gegenüber zu.

Am Tiefpunkt des Lebens angekommen, lässt Jakob nicht los. Am Tiefpunkt angekommen, spürt er auch: Die eigene Kraft und Cleverness retten ihn nicht, sondern er klammert sich an den, der ihm so ganz nah gekommen ist. Am Tiefpunkt seines Lebens erfährt er die Wende.

»Nicht mehr Jakob sollst du heißen«, sagt der Fremde, »sondern Israel.« Da ist es, wie wenn das Wasser des Jabbok den alten Namen fortspülen würde. Und Jakob wird wie neu geboren.

Er trägt jetzt Gott im Namen. So wie alle, die getauft werden, erfahren, dass Gottes Name auf sie gelegt wird und sie dauerhaft mit ihm verbunden sind. Und mit einem neuen Namen kann Jakob neu anfangen: Israel – Gottesstreiter heißt er nun. „Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft.“

Und die Begegnung mit Esau? Im nächsten Kapitel erfahren wir: *Jakob verneigte sich siebenmal bis zum Boden, bis er bei seinem Bruder angekommen war. Doch Esau läuft ihm entgegen, umarmt ihn, fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Und Beide fangen an zu weinen.*

So ist Versöhnung! Was für ein Segen, trotz dieser Vorgeschichte.

#### **4. An Gott festhalten, trotz widriger Umstände**

Nun, *was können wir von Jakob lernen?* fragte ich am Anfang der Predigt.

Wir können von ihm lernen:

- äußerer Erfolg und Segen sind nicht das Gleiche
- Segen ist immer ein Geschenk
- Auch wenn die äußeren Umstände widrig sind, wir können und dürfen daran festhalten, dass Gott uns segnen kann und will.

Die Bewertung des Neuen Testaments über die Jakobsgeschichte fällt hier ziemlich eindeutig aus. Im 11. Kapitel des Hebräerbriefes lesen wir da: *Der Glaube ist ein Festhalten an dem, worauf man hofft – ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind. Aufgrund ihres Glaubens hat Gott den Alten das gute Zeugnis ausgestellt.*

Zu diesen Alten werden dann auch Jakob und Esau genannt.

*Festhalten an dem, worauf man hofft!*

Als Dietrich Bonhoeffer im Frühjahr 1945 vom KZ Buchenwald nach Flossenbürg verlegt werden sollte, machte der Gefangenenzug unterwegs Station in Schönberg, in der Oberpfalz. Es war wie heute, der 1. Sonntag nach Ostern – Quasimodogeniti. Seine Mitgefangenen baten ihn eine Andacht zu halten. Bonhoeffer sprach über den Wochenspruch 1.Petr. 1, 3, den ich auch zu Beginn vorgelesen habe: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,*

*der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

Viel konnte er nicht sagen. Die Tür wurde aufgestoßen. Er hörte den Befehl „Gefangener Bonhoeffer, fertigmachen und mitkommen“. Als er den Raum verließ, sagte er: „Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“

Am nächsten Morgen, den 9. April 1945 wurde er auf persönlichen Geheiß Adolf Hitlers erhängt.

Zwei Jahre vorher, kurz vor seiner Verhaftung schrieb Dietrich Bonhoeffer die heute prophetisch anmutenden Sätze: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“ so Dietrich Bonhoeffer

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!

Amen